**Dresden 1880.**

[illegible]

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bernstein, „Invalidendank“. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

**Tageblatt für Politik,**

**Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.**

**25. Jahrgang.**

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. [illegible] Neustadt nur an Wochentagen: große Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. [illegible] — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

**S. Nagelstock,**
**6 Altmarkt 6.**

**Kinder-Garderoben-Magazin,**
grösstes Lager v. Bekleidungen für Knaben und Mädchen vom zartesten Alter bis zu 16 Jahren, in einfachsten bis feinsten Genres zu
**billigsten Preisen.**

**H. Warnack,**
**Pragerstrasse 17,**
früher Geschäftsführer der Firma Th. Pützmann.

**Magazin**
für
**Waffen-, Jagd-, Reise- u. Herren-Artikel.**

**Residenz-Theater.**
**Gastspiel** des Frl. **Lina Bendel.** Zum 2. Male:
**Ihre Familie.**
Volksstück in 4 Abtheil. v. Stinde u. Engels. Musik v. Michaelis.
**Sonntag:** 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen. Gastspiel des Frl. **Lina Bendel.** Zum 24. Male: **Die Näherin.** Abends 7½ Uhr: Gastspiel des Fräul. **Lina Bendel.** Zum 3. Male: **Ihre Familie.**

**Nr. 318.**

Witterung vom 12. November: Barometer nach Oscar Bosch, Wallstraße 19 [illegible] 7⁄4 Mill., seit gestern 4 Mill. gefallen. Thermometer [illegible] 7° R., niedr. Temp. 3½° R., höchste Temp. 9° R. Süd-West-Wind. Bedeckt, Regen.

Aussichten für den 13. November: Wenig Aenderung, vielfach dunstig.

**Sonnabend, 13. November.**

## Politisches.

Seit Jahrzehnten haben nicht in Europa die furchtbaren Naturkräfte, welche im Innern des Erdballs hausen, mit solcher Donnerstimme zu den Menschen geredet, wie am 9. October. Das Erdbeben dieses Tages wird lange in der Erinnerung der Menschen fortleben. Glücklicherweise wird ja unser Erdtheil weit weniger von Erdbeben heimgesucht, als andere. Auf den Sundainseln und in Südamerika z. B. sind die Bewohner so sehr an diese furchtbare Naturerscheinung gewöhnt, daß sie die schwächeren Erdbeben gar nicht bemerken, dagegen Nachts regelmäßig die Thüre der Schlafzimmer offen lassen, um beim Eintritt ernsterer Katastrophen sich nicht eingeschlossen zu finden. Nur wenn der Ruf erschallt: „Das Meer weicht zurück!" bemächtigt sich der Bewohner eine entsetzliche Angst, weil sie wissen, daß die empörte See beim Zurückfluthen tief ins Land hinein die furchtbarsten Zerstörungen anrichtet. Gleichwohl ist in unserem gemäßigten Klima das Erzittern des Erdbodens häufiger, als die allgemeine Annahme zugiebt. Die Wissenschaft behauptet vielmehr, daß, wenn allenthalben genügend empfindliche Instrumente aufgestellt wären, man finden würde, daß stets ein weit größerer Theil der Erdoberfläche sich mehr in sehr leiser Bewegung befindet, als in Ruhe. Späteren Geschlechtern wird es vorbehalten sein, durch ein ausgedehntes Netz von ähnlichen Stationen, wie man sie jetzt für Meteorologie, Regenmessungen und dergleichen besitzt, mit Hülfe allerfeinster Wasserwaagen (sogenannter Libellen) einige Ordnung und Zusammenhang in die Beobachtung des Erdzitterns zu bringen. Für jetzt sind die Wahrnehmungen bei diesem Ereigniß äußerst vag, widerspruchsvoll, willkürlich und unzuverlässig. Jedermann, der einen Erdstoß vernimmt, hat im ersten Schrecken Etwas Anderes zu thun, als brauchbare Beobachtungen anzustellen. Man sieht höchstens nach der Zeit und notirt die äußeren Folgen des Stoßes, Klirren der Gläser und dergleichen. Ueber die Richtung und Dauer des Erdstoßes, Natur der Bewegung: entweder senkrecht emporstoßend oder wellenförmig, die Fortpflanzungsgeschwindigkeit und eine Menge höchst wissenswerther Dinge sind auch die wenigsten Menschen im Stande, wirklich im Dienste der Wissenschaft brauchbare Beobachtungen anzustellen. Wir wissen daher von den verheerendsten Erdbeben meist nur die Größe der Verwüstungen; wir wissen z. B. daß bei dem Erdbeben, das 1783 Calabrien und Sizilien heimsuchte, 100,000 Menschen getödtet, über 400 Städte und Dörfer vollständig zerstört und mehr als 100 Berge umgestürzt wurden. Von dem furchtbaren Erdbeben, das 1755 Lissabon zerstörte und den Carlsbader Sprudel zeitweilig versiegen ließ, kennen wir außer den Verheerungen, namentlich seine gewaltige Ausdehnung. Man nahm es mit größerer oder geringerer Heftigkeit gleichzeitig in Grönland, Island, Canada, auf den Antillen, in Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Spanien und Portugal und in Nordafrika wahr. Immerhin geben die bisherigen Beobachtungen einigen äußeren Anhalt für die Wissenschaft der Seismographie. Man hat einige Unterlagen für die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erdbebenwellen, für die Ausdehnung der Erschütterungskreise, für den Zeitpunkt des Eintrittes der Katastrophe einen Zusammenhang mit der Erdnähe des Mondes, bez. Falb'sche Erdbebentheorie u. s. w. Im Uebrigen aber steht der Mensch, selbst wenn es seiner Wissenschaft gelänge, das geheimnißvolle Walten dieser Naturkräfte zu erforschen, hülflos ihren Kundgebungen gegenüber. Wohl wußten schon die Alten, daß Bodenschwankungen über große Hohlräume stets geringer sind; die Römer legten beim Baue des Capitols zu seinem Schutz vor Erdbeben tiefe Brunnen an. Humboldt machte bei den Bewohnern von St. Domingo einige Beobachtungen über den günstigen Einfluß von Höhlen und Schluchten bei Erdbeben. Lockerer Boden soll besonders gefährlich sein, Gebirgsketten sich häufig als Schutzmächte erweisen, indem sie der fortschreitenden Erdbebenwelle den Durchgang verwehren. Indessen, wie wenig ist zunächst noch mit solcher Erkenntniß anzufangen? Das Auftreten der geheimnißvollen Naturkräfte, die wir Erdbeben nennen, macht dem Menschen seine Hilflosigkeit so recht fühlbar. Aller Geschöpfe bemächtigt sich in solchen Augenblicken Unruhe und Angst. Schweine und Hunde sind besonders davon ergriffen, aber auch die Krokodile im Orinoko, die sonst so stumm sind, wie unsere kleinen Eidechsen, verlassen, wie Humboldt erzählt, den erschütterten Boden des Flusses und laufen brüllend dem Walde zu. Ein anderer Gelehrter, Bukle, wies nach, daß die zahllosen Erdbeben, von denen namentlich Spanien seit Jahrhunderten heimgesucht wird, vorzugsweise bewirkten, daß die Bewohner dieses Landes tiefer als andere Völker dem Aber- und Wunderglauben und der Geisteskrechtung durch die Kirche verfielen. Die ihrer Gebrechlichkeit sich in Erdbeben bewußt werdenden Menschen suchten einzig in dem Wunderglauben der Kirche Trost. Jedenfalls legt die Offenbarung der geheimnißvollen unterirdischen Naturgewalten auch dem zweifelsüchtigsten Menschen ernste Fragen über die letzten Zwecke seiner irdischen Laufbahn und seiner „Macht" nahe.

Es fällt schwer, den Uebergang von jenem großartigen Naturschauspiel zu den Miserabilitäten der politischen Dinge zu finden. Besonders kläglich sind namentlich die Vorgänge in Frankreich. Die Regierungskrisis ist beschworen, das alte Ministerium neu geflickt worden. Auf wie lange? Wer weiß! Gambetta hat denn doch das Selbstmörderische seines Verhaltens erkannt, angesichts der ernsten Lage im Innern des Landes eine gut republikanische Regierung durch die eigene Partei zu stürzen. Nachdem am Dienstag das Kabinet Ferry ein Mißtrauensvotum mit 200 Stimmen Mehrheit erhalten hatte, bewilligte am Donnerstag dieselbe Kammer demselben Kabinet ein Vertrauensvotum mit 160 Stimmen Mehrheit. Das ist ein widerliches Spiel, das die Regierung nur dem Gespött und Gelächter preisgiebt. Die Regierung bestand mit gutem Grunde darauf, daß vor Allem das Unterrichtsgesetz berathen werde. Ein allgemeiner, gut geleiteter, von kirchlicher Bevormundung befreiter Volksunterricht bringt mehr Licht in die Köpfe, erlöst breite Volksschichten gründlicher und dauernder aus den Banden der päpstlichen Kirche, als die Verjagung von Hunderten mißliebiger Richter. Letztere können bei der Veränderlichkeit der französischen Verhältnisse gar bald wieder in ihre Stellen kommen; durch allgemeinen Volksunterricht aufgeklärte Geschlechter hingegen beugen niemals mehr ihren Nacken den Geboten dummer Mönche und den Lehren verdummungssüchtiger Pfaffen. Die französische Kammer verschloß sich nicht dieser Erkenntniß, die den Gambettisten allerdings durch die drohende Haltung der Klerikalen nahegelegt wurde. Es ist offene Rebellion, zu welcher diese schreiten. Ihr Führer ist nicht, wie sonst, Cassagnac, sondern ein anderer Heißsporn der Bonapartisten, Baudry d'Asson. Obgleich von Gambetta aus der Kammer ausgeschlossen, nahm er seinen Platz wieder ein, so daß Gambetta, als Kammerpräsident, die Sitzung schließen ließ. Baudry d'Asson beschimpfte den herbeigerufenen Hauscommandanten, Obersten Riauz, Memme, Canaille u. s. w., worauf der Oberst eine Abtheilung von 60 Mann Soldaten in den Sitzungssaal marschiren ließ. Nur mit Gewalt ließ sich Baudry d'Asson hinausbringen. Er wehrte sich wie eine jener Frauen, die sich an das Altargeländer eines Klosters anklammerten. Nun eröffnete Gambetta die Sitzung auf's Neue. Der Hauscommandant wird citirt und erklärt, daß Baudry ihm das Ehrenwort gab, das Haus nicht zu betreten. In demselben Augenblick erschien Baudry's Kopf bei der Thür, er wurde abermals hinausgeschubst. Das Bedenkliche aber dabei ist, daß sein wüstes Benehmen die Unterstützung seiner Parteigenossen fand, die ihn umringten und vor den Gendarmen zu schützen suchten. Die Skandalmacher der Bonapartisten haben es offen auf die Sprengung der Nationalversammlung angelegt, um bei den Neuwahlen die Volksaufregung zum Losschlagen im Bürgerkriege und einem Handstreiche verwerthen zu können. Man darf auf die Entwickelung der Dinge in Frankreich wirklich gespannt sein.

Aus Berlin kommen allerhand Meldungen von neuen Mißhelligkeiten unter den obersten Staatswürdenträgern. Fürst Bismarck scheint einigermaßen unzufrieden zu sein mit dem Fürsten Hohenlohe, dem Botschafter in Paris. Es heißt, derselbe wolle bald den Reichsdienst quittiren. Jedenfalls verdient bemerkt zu werden, daß die vier Brüder Hohenlohe — der Kardinal Prinz Gustav, der Botschafter Fürst Chlodwig, der Herzog Victor von Ratibor und der Oberst-Hofmeister des Kaisers von Oesterreich, Prinz Konstantin — sich gerade jetzt zu einem Familien-Rendezvous auf Schloß Raudten in Schlesien versammeln. Thatsache ist, daß Fürst Bismarck volle 10 Tage lang die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten aus den Händen gegeben hat. Er erkennt in dem Grafen Hatzfeldt den weitaus befähigtesten deutschen Diplomaten und er hat sich noch kürzlich dahin geäußert, daß derselbe ein ungewöhnlich kluger und begabter Kopf sei, der alle ihm zertheilten Aufträge mit wahrer Meisterschaft ausgeführt habe. Der Bankier Gerson von Bleichröder soll bei diesem Lobe Hatzfeldt's in so unendlicher Seligkeit geschmunzelt haben. Außerdem heißt es, daß der Finanzminister Bitter ebenfalls „Friktionen" hatte, die beinahe seinen Rücktritt bewirkten. Er sträubte sich lange gegen die Finanzpolitik, ein Budget vorzulegen, das gleichzeitig einen Ueberschuß und ein Deficit hat. Jetzt hat der Aermste den Antrag Richter zu bekämpfen, der die Regierung beim Wort nimmt und die Steuererlasse gesetzlich fixiren will. Wenn man bedenkt, daß die Erträge des Zolltarifes und der Tabaksteuer in den folgenden Jahren nothwendig steigen müssen, so werden auch größere Ueberschüsse an die Einzelstaaten aus dem Reichssteuersedel gezahlt werden können. Ist somit der Reichssteuererlaß in diesem Jahre wirklich möglich, so muß er nach der gesammten Finanzlage in den folgenden Jahren noch in größerem Umfange stattfinden können. Logischer Weise sind darnach nur zwei Fälle denkbar: entweder meint die preußische Regierung es ernst mit der Ermäßigung der direkten Steuern für die Minderbemittelten; dann kann ihr der Antrag Richter nur willkommen sein, oder sie hat die diesjährige Schenkung an die Steuerzahler aus deren eigener Tasche lediglich zu agitatorischen Zwecken und ohne besonnene Erwägung der Finanzlage ins Werk gesetzt; dann hat das Abgeordnetenhaus die Pflicht, eine derartige Steuerpolitik zurückzuweisen und vor allen Dingen auf Ordnung im Staatshaushalt zu dringen.

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 12. Novbr.

**Berlin.** Im Abgeordnetenhause fand die erste Lesung des Etats statt. Der erste Redner war Eugen Richter. Das Facit der neuen Finanzpolitik sei: den schon bewilligten 130 Millionen Mehrsteuern stehen nur 14 Mill. Steuererlaß gegenüber und den zu bewilligenden 110 Mill. neuern gegenüber wurde ein Steuererlaß von 64 Millionen versprochen. Es sollten also 240 Mill. mehr bewilligt werden, wogegen nur 75 Millionen Erlaß versprochen wurden. Das bedeute für Preußen eine Mehrbelastung von 150 Millionen Mark. Die früher von der Regierung gegebenen Versprechungen sollten nicht erfüllt (allenfalls mit 20 Proc. abgelöst), sondern auf neue Verpflichtungen übertragen werden. Die infolge der Volksmehrbelastung eingetretene Verbesserung der Finanzlage des Staats beweise keine Verbesserung der wirthschaftlichen Lage. Die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers hindere die Rückkehr zu normalen Verhältnissen. Wir seien auf der Höhe der Reaktion angekommen. Beweis: Agitation für Wiedereinführung der Prügelstrafe. Man könne doch die 14 Millionen nicht als Köder für Bewilligung neuer Steuern bieten; eine solche Tendenz falle unter das Wuchergesetz. Der Antrag auf Fixirung des Steuererlasses beabsichtige, dem Finanzminister in der von ihm verheißenen Vorsicht und Sparsamkeit eine äußere Stütze zu bieten. Er führe auch zu Ersparnissen im Militär-Etat. Die vom Schutzzoll berührten Industrien hätten davon gar nichts profitirt. Durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen sei der Lokalverkehr vielfach geschädigt; auffällig seien die vielen Unglücksfälle gerade auf den Staatsbahnen. Die neue Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers schaffe nur eine allgemeine Beunruhigung des wirthschaftlichen Lebens. Die angekündigte Erhöhung der Brausteuer komme möglichst ungelegen. Was soll man aber nun erst von einer neuen Erhöhung der vielbesprochenen Tabaksteuer denken? Man solle dafür sorgen, daß dem Lande fehlende Vertrauen wiederkehre. v. Heyden entgegnete, das beste Mittel hierzu wäre, die Agitation gegen die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers aufzugeben. Die wirthschaftliche Lage habe sich gebessert. Ohne die Reform würde es jetzt vielleicht gar keine Arbeit geben. Er betont die Nothwendigkeit der Herabsetzung der Gerichtskosten, weist die Agitation gegen die Eisenbahnverwaltung wegen der vorgekommenen Unglücksfälle zurück und will Gehaltserhöhung für die Verwaltungsbeamten und erklärte sich schließlich gegen den Antrag auf Fixirung des Steuererlasses.

**Agram.** Während der Verlesung des Protokolls in der heutigen Sitzung des Landtags fand abermals ein Erdstoß statt, welcher stärker war, als alle vorhergegangenen. Alles flüchtete; das Protokoll konnte nur mit Noth authenticirt werden. Der Landtag ist vertagt worden. Es herrscht vollkommene Panik. Die Geschäfte wurden geschlossen; ein großer Theil der Einwohnerschaft flüchtet.

**Berliner Börse.** Die Börse nahm zwar im Anfange die gestrigen Schlußcourse wieder auf, konnte sie aber infolge der herrschenden Geschäftsunlust und die zu Tage tretenden Realisationsbestrebungen nicht aufrecht erhalten. Beide Momente übten während des ganzen Börsenlaufes einen solchen Druck aus, daß auf allen Gebieten ein Zurückweichen der Course stattfand. Selbst die im Laufe der Börse gemeldeten festen Pariser Notirungen blieben unter solchen Umständen ganz einflußlos. Das Privatpublikum verhält sich eben noch immer in seiner vorsichtigen Reserve. Creditactien und Franzosen 2 Mk. niedriger. In Eisenbahnen überwog das Angebot. Banken und Montanwerthe matt. Russen schwach. Von Wechseln waren kurz Amsterdam und beide belgische Sichten zu gestrigem Course gesucht. Sächsische Papiere behaupteten ihren jetzigen Stand. Bemerkenswerthe Coursdifferenzen sind auf diesem Gebiete nicht zu verzeichnen.

## Lokales und Sächsisches.

— Der geh. Hofrath Dr. Petzholdt, Bibliothekar Sr. Majestät des Königs und der Sekundogenitur, welcher schon längere Zeit das Ritterkreuz 2. Kl. des bayerischen Verdienstordens des heil. Michael besaß — dieser Orden wird nur für ausgezeichnete Leistungen in der Wissenschaft verliehen —, ist mit Ueberspringen des Ritterkreuzes der 1. Kl. sofort zum Comthur desselben Ordens ernannt worden. 40 Jahre lang hat Dr. Petzholdt aus eigner Kraft und unter großen pekuniären Opfern seinen „Anzeiger für Bibliothekwissenschaft" herausgegeben, und zwar hat die hiesige Schönfeld'sche Buchhandlung denselben 25 Jahre lang ununterbrochen verlegt.

— II. KK. HH. Frau Prinzessin Georg, Prinzessin Mathilde und Prinz Friedrich August beehrten gestern das Atelier des Hofphotographen Teich (Firma: Hanfstängl) mit ihrem Besuche.

— Die am 2. December stattfindende allgemeine Volkszählung macht bereits mannigfache Vorbereitungen nöthig. Die Stadt wird in Zählkreise getheilt, die den Polizeibezirken entsprechen, in jedem Kreise nimmt ein Kreisausschuß die Sache in die Hand. Die technische Oberleitung hat der Vorstand des städtischen statistischen Bureaus, Director Edelmann. Nun handelt es sich um ca. 1200 freiwillige Zähler. Diese sicher zu gewinnen, hat sich der Rath an die Bezirksvereine mit dem Ersuchen gewendet, Listen auszulegen. Bei der letzten großen Volkszählung hat sich die Betheiligung der gesammten Lehrerschaft sehr ersprießlich gezeigt. Man hofft auch diesmal auf gleiche Bereitwilligkeit, dem Allgemeinen zu dienen. Deshalb wird auch der 2. December schulfrei sein. Bei der letzten Volkszählung war es auch nothwendig, um die Zahl gewandter Zähler zu completiren, sich an die Primen der höheren Schulen zu wenden. Diese damaligen Zähler sind nun von Dresden verstreut und zum großen Theile schon in Amt und Würden. Aber auch die dermaligen Primaner werden gewiß sich gern bei dem gemeinnützigen Akte bethätigen.

— Zum Kommissar für das Elsterbad ist der Handelsfaktor Otho vom kgl. Steinkohlenwerke Zauckerode ernannt worden. Demselben wohnen die zur Bekleidung dieses Amtes gewünschten bergmännischen Kenntnisse bei.

— In England ist wieder der Gedanke der Errichtung einer Fremdenlegion aufgetaucht, wobei natürlich wieder wie in früheren Fällen auf Deutschland spekulirt wird. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß, wenn je die neue Auflage einer britischen Fremdenlegion ins Leben trete, deutsche Auswanderer der fremden Werbetrommel nicht folgen möchten, denn nicht Ehren, Rang und Besitz erwarten voraussichtlich den Fremdling in den asiatischen Steppen und Gebirgsschluchten, wohl aber ungesundes Klima bei kärglichem Lohne und vielleicht ein qualvoller Tod unter dem Messer eines barbarischen Feindes — für Englands Interesse und Prosperität.

— Die kaiserliche Oberpostdirektion macht zur Beseitigung von Zweifeln unterm 1. d. Mts. in einer Verfügung an sämmtliche kaiserliche Verkehrsanstalten bekannt, daß von den im Umlauf befindlichen Einthalerstücken gegenwärtig nur die preußischen Thaler aus den Jahren 1750 bis 1822 zur Einziehung gelangen. Dagegen sind sämmtliche Einthalerstücke deutschen Gepräges, ferner sämmtliche preußische Einthalerstücke aus den Jahren von 1823 ab, und die in Oesterreich bis zum Schluß des Jahres 1867 ausgeprägten Vereinsthaler noch ferner umlaufsfähig und daher nicht anzuhalten. Dieselben sind vielmehr, wie sie unbeschränkt in Zahlung genommen werden müssen, ebenso unbeschränkt bei den zu leistenden Auszahlungen, z. B. im Postanweisungsverkehr, bei Zahlung von Gehältern und Vergütungen, bei Berichtigung von Rechnungen von Lieferern und Handwerkern 2c. zu verwenden.

— Die Bienenväter prophezeien aus ihrer Beobachtung der Bienenstöcke und dem Verhalten von deren Völkern einen mehr späten milden Winter. Diese sensiblen Thierchen haben weder ihre Stöcke verbaut, noch sich im Innern die warmen Winterschlafräume so zurecht gemacht wie vor'm Jahre, wo sie jetziger Zeit schon gegen den vorjährigen hartkalten Feind ganz verbarrikadirt waren.

— Bekanntlich wurden in Leipzig vor einigen Wochen eine Anzahl Sozialdemokraten, welche sich zu einer Geburtstagsfeier vereinigt hatten, polizeilich aufgehoben und von Seiten der Staatsanwaltschaft mehreren Verhören unterzogen, während eine öffentliche Anklage bisher unterblieben war. Der mitbetheiligte Referendar a. D. Viereck begab sich nun am 10. Vormittags zur Staatsanwaltschaft, um sich über den Stand der Sache zu unterrichten, da er seine projektirte Rundreise nach Amerika demnächst anzutreten wünscht. Wie die „L. Ztg." erfährt, wurde er aber wegen Fluchtverdachts verhaftet und ist bis 6 Uhr Abends noch nicht wieder entlassen worden.

— Von morgen ab bis zum 27. d. bleibt das kgl. historische Museum wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen.